

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Berner Hochzeitschronik

Lebst du den Augenblick allein?

Lebst du den Augenblick allein,
Was kann die Welt denn mehr dir sein,
Als eines Spiegels irres Bildnis,
Den rastlos deine Hand zerstückt?
Ein Blendwerk, das in dunkler Wildnis
Bei jedem Blick, bei jedem Schritte,
Als ob dein Fuss am Abgrund glitte,
Den Pfad, den sichern, dir entrückt?

Nimm auf in dich der Einheit Quell,
Dann wird dir Brust und Auge hell,
Ein Ganzer lebst du in dem Wollen!
Nur der genießt, in dem sich rein
Versöhnt das Wollen mit dem Sollen;
Er lebt in Gottes Liebesegen
Sich und der Welt auf allen Wegen,
Und jeder Augenblick ist sein.

Julius Hammer.

Schweizerland

Der Bundesrat ernannte Dr. h. c. S. Kurz, den gewesenen Direktor der Schweiz. Kreditanstalt in Zürich, zum Präsidenten des Verwaltungsrates der Schweiz. Hotel-Treuhandgesellschaft. — In die eidgenössische Maturitätskommission wurde an Stelle des austretenden Prof. Jone für den Rest der laufenden Amtsdauer Staatsrat Paul Lachenal in Genf gewählt. — Die Delegation für auswärtige Angelegenheiten wurde aus Bundespräsident Schulthess, Vizepräsident Pilet und Bundesrat Motta zusammengesetzt. — In das Ehrenkomitee des im Frühjahr in Zürich stattfindenden nationalen Verkehrskongresses wurden die Bundesräte Schulthess, Pilet und Meyer delegiert. — Das Handels- und Kontingentierungsabkommen mit Frankreich, das bis Ende März erneuert wurde, wurde genehmigt. — Die Instruktionen für die am 10. Januar in Genf beginnende vorbereitende internationale Konferenz betreffend Herabsetzung der Arbeitszeit wurden festgesetzt. Als Regierungsdelegierter wird Direktor Renggli vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit daran teilnehmen.

Das eidgenössische Gold- und Silberamt in Bern teilt mit: Im Jahr 1932 sind von den Kontrollämtern für Gold-, Silber- und Platinwaren gestempelt worden: 252,551 (424,377) Golduhrengehäuse, inbegriffen 8059 (20,373) kontermarkierte Uhrgehäuse in niedrigen Goldfeingehalten; 104,871 (324,919) Silberuhrengehäuse, 983 (3720)

Platinuhrengehäuse und 28,622 (35,739) goldene, silberne und Platin-Schmudgegenstände und Geräte einheimischer Fabrikation; ferner 857 (1054) Golduhrengehäuse, 4922 (23,811) Silberuhrengehäuse, 158 (166) Platinuhrengehäuse und 865,435 (1,019,268) goldene, silberne und Platin-Schmudgegenstände (einschließlich Schmuckgegenstände ausländischer Herkunft). Außerdem wurden bei der Einfuhr 77,702 (260,064) goldplattierte Uhrgehäuse verifiziert. Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf das Jahr 1931.

Bis zum 5. Januar hat die Unterschriftenammlung für die Krisensteuerinitiative die Zahl von 205,400 erreicht. Der Kanton Bern allein hat 51,000 Unterschriften aufgebracht.

Die Aktion des schweizerischen Eisenbahnerverbandes zugunsten der Arbeitslosen im Jahre 1932 ergab Fr. 235,104. Im Jahre 1931 hatte die Aktion Fr. 220,000 gesammelt.

Im Hinblick auf die Ausdehnung der Grippe in verschiedenen Ländern hat das eidgenössische Gesundheitsamt ein Kreisschreiben an die kantonalen Sanitätsbehörden gerichtet, in dem die Maßnahmen bekanntgegeben werden, die beim Uebergreifen der Epidemie in die Schweiz zu ergreifen wären. In erster Linie wird an die Anzeigepflicht erinnert, ein zweiter Punkt ist die Isolierung der Kranken und die Absonderung der schweren Fälle in den Spitätern. Allgemeine Maßnahmen, wie z. B. das Versammlungsverbot, haben sich in früheren Fällen als unwirksam erwiesen. Eine spezielle Aufmerksamkeit muß den Schulen gewidmet werden, ebenso den Fabriken und Werkstätten. Ueber die Wirksamkeit der Impfungen gegen die Influenza liegen nur noch wenige Erfahrungen vor, doch sei beim Ausbrechen der Influenza die Durchimpfung der Asyle, Waisenhäuser und anderer Internate zu empfehlen. Es sollten auch jetzt schon Vorkehrungen getroffen werden, daß beim Auftreten der Epidemie die nötigen Absonderungsräume, Notspitäler u. zur Verfügung stehen, Betten, Pflegepersonal u. vorhanden seien und endlich sollte, um Verwechslungen vorzubeugen, für die eigentliche „epidemische Grippe“ der Name „Influenza“ gebraucht werden, während der Name „Grippe“ für die gewöhnlichen Saisonkatarrhe zu gebrauchen wäre.

Das argauische Kriminalgericht verurteilte den Schreiner Josef Käber in Suhr wegen 77 Einbrüchen und Diebstählen mit einem Deliktbetrag von ca. Fr. 10,000 zu vier Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust. Der An-

geklagte bekam, nach seiner eigenen Aussage, da ihn die Polizei nie erwischt, eine eigentliche Sucht zum Stehlen. Die Einbrüche hatte er in Aarau, Buchs, Suhr, Entfelden, Schönenwerd, Hunzenschwil, Lenzburg, Brugg, Schöftland, Rölliken und Olten begangen. — Der Gemeinderat von Baden richtete an Stadtmann Killer anlässlich des vollendeten 20. Dienstjahres im Dienste der Gemeinde ein Dankglückwunschsreiben. — Bei Brown, Boveri & Co. in Baden mußten seit vielen Jahren zum erstenmal wieder Feiertage eingelegt werden. Es fehlen die Bestellungen aus dem Auslande. — In Brugg starb nach langer Krankheit Dr. med. h. c. Leopold Froelich, der ehemalige Arzt und leitende Direktor der Irrenheilanstalt Königsfelden. — Der Rechnungsabschluß des eidgenössischen Turnfestes in Aarau weist einen Einnahmenüberschuss von Fr. 100,000 auf. Dieser wird wie folgt verteilt: dem eidgenössischen Turnverein Fr. 25,000, dem Bürgerturnverein Aarau als der festgebenden Sektion Fr. 10,000, für den Bau einer neuen Turnhalle in Aarau Fr. 20,000 und Fr. 45,000 an die Erstellung eines Turn- und Spielplatzes in Aarau. — In der Neujahrsnacht wurden einem Landwirt in Wil aus allen Weinfässern im Keller die Hahnen herausgeschlagen. Circa 1000 Liter sind ausgeflossen. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Das in Herisau um die Jahreswende verstorbene Fräulein Mathilde Alder hinterließ für wohlthätige Zwecke Fr. 120,500, wovon Fr. 100,000 auf die Gemeinde Herisau entfallen.

Bei der kantonalen Volksabstimmung in Basel wurde die Vorlage für die Weiterführung der Notunterstützung mit 14,256 Ja gegen 7016 Nein und die Vorlage betreffend Ausrichtung einer Weihnachtsgabe für die Arbeitslosen mit 16,110 gegen 5169 Stimmen angenommen. — Der Umschlag im Basler Rheinhafen erreichte im vergangenen Jahre 1,411,782 Tonnen, um 133,000 Tonnen mehr als im Vorjahre. In Berg kamen 1,3 Millionen Tonnen an, zu Tal wurden bloß 73,000 Tonnen verfrachtet.

In Münchenstein im Baselland brach innert 30 Stunden im gleichen Anwesen dreimal ein Brand aus. Die ersten zwei Brände konnten rasch gelöscht werden, der dritte richtete beträchtlichen Schaden an. Man vermutet Brandstiftung. — In Arlesheim entstand am 3. Januar im hinteren Teil des Restaurants „Röfli“ ein Brand, der die Garderobräume und die Theaterbühne des RößliSaales einscherte. Da Spuren verschütteten Benzins wahrgenommen wurden, dürfte es sich auch hier um Brandstiftung handeln.

Der gewesene freiburgische Großrat Alphonse Gobet hat verschiedenen religiösen und wohltätigen Instituten Fr. 107,000 vermacht.

Die Bevölkerungszahl des Kantons Genf ist im Laufe des vergangenen Jahres von 176,863 auf 171,374 Seelen zurückgegangen. Die Stadt Genf zählt 129,344 Einwohner. — Beim kantonalen Automobilbureau in Genf wurden bereits 4000 Autokontrollnummern zurückgegeben, seit das eidgenössische Straßenverkehrsgezet in Kraft getreten ist.

In Walthenburg (Graubünden) brannte in der Nacht vom 6./7. Januar das Doppelwohnhaus der Witwe Maria Gabriel bis auf den Grund nieder. Die Insassen konnten sich nur mit knapper Not retten. Die 90jährige Frau Anna Cadonau konnte nicht mehr aus ihrem Zimmer geholt werden und kam in den Flammen um. Frau Gabriel und ihre Tochter mußten aus dem Fenster springen und erlitten dabei schwere Verletzungen, denen die Mutter bereits erlegen ist.

Die Sammlung für ein Luzerner Lungensanatorium anlässlich der 6. Zentenarfeier ergab die Summe von Fr. 70,647. Darunter befindet sich ein anonym Beitrag von Fr. 10,000. Die Stadt Luzern selbst brachte Fr. 31,477 auf.

Die Stadt La Chaux-de-Fonds zählte am 31. Dezember 1932 33,658 Einwohner, um 821 weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Im Alter von 91 Jahren starb in Buochs alt Ständerat und Landammann Dr. Jakob Wyrsh. Er wurde 1888 Mitglied des Regierungsrates und Landammann. 1894 wählte ihn die Landsgemeinde zum Mitglied des Ständerates, als solcher trat er 1925 zurück. Er war auch als volkstümlicher Schriftsteller tätig.

Der Stadtrat von St. Gallen beantragt, für das Jahr 1933 sämtliche Gehälter und Löhne mit Wirkung ab 1. April um 10 Prozent herabzusetzen, wodurch eine Verminderung des Budgetdefizites um Fr. 300,000 eintreten würde. Von einer Steuererhöhung sollte dafür Umgang genommen werden. — Das Steuertapital der Stadt Sankt Gallen betrug Ende Dezember 1932 nur 725 Millionen Franken, statt wie angenommen 770 Millionen. Für 1933 rechnet man mit einem weiteren Rückgang um 25 Millionen Franken. — Am 5. Januar starb im Krankenhaus Aznach der Gründer und Leiter des Landeserziehungsheims Hof-Oberkirch, Hermann Tobler. Er war Mitglied des sanktgallischen Großen Rates und Bezirkschulrat für den Bezirk Gaster. — Frieda Hilty auf Schloß Werdenberg spendete an die Kosten des Krankenhausausbaues in Grabs Fr. 121,000.

Ein Beamter des kantonalen Straßenbauinspektorates in Schaffhausen der die Kasse verwaltete, beging auf raffinierte Art Unterschlagungen, deren

Umfang noch nicht festgestellt werden konnte. Er wurde verhaftet.

Der Leiter der Filiale Olten der Solothurner Handelsbank, Direktor Ernst Dähler von Seftigen, manipuliert so ungeschickt mit einer automatischen Armeepistole, daß ihm ein Geschloß durch die Brust drang. Er starb am 3. Januar im Kantonshospital. — In der Nähe einer Schlucht auf der Höhe des Hauenstein fand ein rastender Wanderbursche unter weitem Laube eine Menge goldener Ketten, Ringe und Spangen. Er zeigte den Fund einem Oltener Bijoutier, der mit ihm zum Fundort ging, wo sie noch weitere Goldsachen fanden. Es dürfte sich um die Schmucksachen handeln, die einem Genfer Bijoutier im vergangenen Juli in einer Oltener Garage aus dem Auto gestohlen worden waren.

Auf der thurgauischen Rheininsel Werd bei Stein am Rhein wurden vor kurzem großangelegte Pfahlbauuntersuchungen abgeschlossen. Das Fundmaterial, das über 60 Kisten füllt, wird im thurgauischen Museum in Frauenfeld und in den Museen Winterthur und Stein a. Rhein Aufstellung finden.

In Gland (Baadt) fand eine Frau in ihrem Garten einen Holzloß, den sie spaltete, um ihn zu verbrennen. Dabei entdeckte sie im Klotz eine scharf geladene Patrone. Ein Nachbar, mit dem sie in Unfrieden lebte, hatte den Klotz so präpariert. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Der Walliser Staatsrat beschloß, den Aletschwald zum Nationalpark zu erklären.

Am 4. Januar vormittags schoß der aus Appenzell stammende Dachdecker Albert Hug in der Werdstrasse in Außersihl in Zürich nach einem kurzen Wortwechsel auf den Sohn seines früheren Arbeitgebers, den 26jährigen Ernst Baltis und traf ihn in die Brust. Baltis mußte, lebensgefährlich verletzt, ins Spital verbracht werden. Hug hatte wegen Arbeitsmangel die Kündigung erhalten, glaubte aber, dies sei auf Veranlassung des jungen Baltis geschehen. Nach der Tat flüchtete er, wurde aber von Passanten ergriffen und der Polizei übergeben. — In der Nacht vom 5. Januar geriet im sogenannten Leninhaus an der Spiegelgasse der Handwerker Ludwig Körner aus München mit seiner Zimmervermieterin, der Frau Alara Dörfli, in Streit und brachte der Frau mit einem Rasiermesser eine Halswunde bei. Auf ihre Hilferufe kamen Hausbewohner herbei, von welchen der eine, der Monteur Baumgartner, ebenfalls verletzt wurde. Körner wollte hierauf Selbstmord begehen, wurde aber durch einen Polizisten daran verhindert, dem er ebenfalls eine Schnittwunde an der Hand beibrachte. Ursache des Zwistes war, daß die geschiedene Frau ihr Verhältnis mit Körner lösen wollte. — Der Winterthurer Stadtrat schlägt zur Verminderung des Zweimillionen-defizites einen Lohnabbau um 10 Prozent beim städtischen Personal vor. Außerdem sollen die Steuern um 20

Prozent erhöht werden. — Beim „Tempelhof“ Rümliang gerieten einige Wolfshunde in eine Schafherde und jagten sie in den Wald. Dabei wurden 25 Schafe gerissen und mußten abgetan werden. — In der Nacht vom 7./8. Januar verübte in Stäfa der Hafnermeister Lüscher Selbstmord durch Öffnen des Gashahns und nahm seine drei kleinen Kinder mit in den Tod. Lüscher, der im Oktober seine Frau nach der Geburt eines Knaben durch den Tod verloren hatte, war ziemlich stark verschuldet und aus diesen beiden Ursachen sehr niedergeschlagen. Als ihn nun auch seine Haushälterin verlassen hatte, nahm er die drei Kinder in die Küche, legte das anderthalbjährige Mädchen zu dem 3 Monate alten Knaben in den Kinderwagen, nahm sein 4jähriges Mädchen in die Arme und öffnete dann den Gashahn. Als man am Sonntag vormittag die Wohnung öffnete, waren alle vier tot.

Bernerland

Der Regierungsrat setzte die Wahl eines Amtsrichters im Amtsbezirk Laupen, an Stelle des verstorbenen Herrn E. Dick, auf den 12. März an. — Herr Willi Wächli, Buchdrucker in Bern, erhielt die nachgesuchte Entlassung als Mitglied der Aufsichtskommission des kantonalen Gewerbemuseums unter Verdankung der geleisteten Dienste. An seine Stelle wurde Herr Dr. Eduard Kleinert, kantonaler Gewerbesekretär in Burgdorf, gewählt. — Die von den nachbenannten Kirchgemeinden getroffenen Pfarrwahlen wurden bestätigt: Kirchgemeinde Liesberg: Fritz Steiner, bisher Pfarrer in Himmelried; Kirchgemeinde Muri bei Bern: Oskar Römer, bisher Pfarrer in Sölen; Kirchgemeinde Kandergrund: Werner Marti, bisher Pfarrer in Mühleberg. — Die Bewilligung zur Ausübung des Arztberufes im Kanton erhielt Dr. Willi Rufer, der sich in Herzogenbuchsee niedergelassen hat. — Die Regierung beschloß, den Personalverbänden zwei Entwürfe für den Gehaltsabbau vorzulegen, der, den Beschlüssen der eidgenössischen Räte entsprechend, auf der Grundlage von 7,5 Prozent vorgenommen werden soll. Die erste Lesung des Dekretes resp. Gesetzes soll in der Februar-, die zweite Lesung in der Märzsession des Großen Rates erfolgen. Die Volksabstimmung soll womöglich am 1. Juli, dem Tage der eidgenössischen Abstimmung über den Gehaltsabbau, stattfinden.

1933 werden im Kanton Bewilligungen für Maskenbälle nur in der Zeit vom 25. Februar bis inkl. 4. März gegeben. Und auch die nur an Gesellschaften und Vereinen, die für die ordnungsgemäße Durchführung Gewähr leisten. Außerdem beschränkt sich die Erteilung von Bewilligungen auf Gemeinden, die von der Krise nicht übermäßig betroffen sind.

Zum Absturz Cuendets.

Unser Bild zeigt den in Thun anlässlich eines Versuchsfluges abgestürzten Piloten Albert Cuendet, einer der ältesten Piloten Europas, der sich schon im Jahre 1911 bei Blériot in Pau das Fliegerbrevet erwarb. Cuendet stand im Dienst der kriegstechnischen Abteilung in Bern und war seit 22 Jahren als Einflieger bei der Konstruktionswerkstätte in Thun tätig. Er ist mit Bider zusammen ein Pionier der schweizerischen Aviatik. Unser Bild zeigt den Piloten vor dem Versuchsflyzeug, mit dem er zu Tode stürzte.

Ueber den Todessturz des Fliegers Albert Cuendet erfahren wir, daß der Einflieger der Eidgenössischen Konstruktionswerkstätte mit der Devotine-Jagdmaschine Schwingungsmessungen vornehmen wollte. Die erst in letzter Zeit infolge der Erreichung größter Geschwindigkeiten bekannt gewordenen Schwingungs-Messungen sind noch zu wenig abgeklärt, als daß man sie in der Konstruktion zum vornherein vermeiden könnte. Um nun an dem auszu-probierenden Flugzeug solche Schwingungserscheinungen hervorzurufen und kontrollieren zu können, ging Cuendet in die größtmögliche Geschwindigkeit, d. h. den Sturzflug mit laufendem Motor. Dabei muß infolge der außer-



ordentlich starken Beanspruchung irgend etwas am Flugzeug gebrochen sein, sehr wahrscheinlich das Querruder, so daß Cuendet die Macht über die Maschine verlor und sie nicht mehr aufrichten konnte.

Auf Mitte Februar wird der Große Rat zu einer Session, die ungefähr zwei Wochen dauern dürfte, einberufen werden. Haupttraktandum wird das Programm für die Krisenbekämpfung sein, das Arbeitsbeschaffungen für 5—6 Millionen Franken vorsieht. Außerdem erfolgt die zweite Lesung des Gesetzes über die steuerliche Sonderbehandlung der Holdinggesellschaften. Für den ins Bundesgericht gewählten Dr. Rossel muß ein Ersatzmann ins Obergericht gewählt werden. Im Vordergrund steht hier der Staatsanwalt des Jura, alt Nationalrat Billieux.

Die Delegiertenversammlung der sozialdemokratischen Amtsverbände Bern-Stadt und Bern-Land bezeichnete als Kandidaten für das durch den Weggang von Herrn Dr. Freimüller freigewordene Amt eines Regierungsratschalters Herrn Gemeindefreiber Meschliemann in Bolligen, der 86 von 122 Stimmen erhielt.

An der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich wurde folgenden Studierenden aus dem Kanton Bern das Diplom erteilt: Als Architekt: Herter René, von Bern. Als Maschineningenieur: Doriot André, von Monible; Gugler Edouard, von Courrendlin; Rüetschi Rudolf, von Bern; Sausser Willy, von Bern; Stettler Rudolf, von Walkringen; Zaugg Otto, von Eggwil. Als Elektroingenieur: Girod Jean, von Pontenet; Liechti Albert, von Signau. Als Kulturingenieur: Minder Fritz, von Kirchberg. Als Naturwissenschaftler: Hirsbrunner Hans, von Sumiswald.

Der Hilfsverein für Geistesfranke im Kanton Bern leistete im vergangenen Jahre wieder wertvolle Aufklärungsarbeiten. Von 151 Unterstützungsgesuchen konnten 145 berücksichtigt werden. Es wurden auch bildungsfähige, schwachsinige Kinder in Erziehungsanstalten unterstützt. 72 neue Kranke nahmen die unentgeltliche Be-

ratungs- und Fürsorgestelle in Anspruch. Außerdem beschäftigte sich das Patronat noch mit einer Anzahl aus den Irrenanstalten Entlassener.

Die landwirtschaftliche Genossenschaft Biglen hat 12 Kühe angekauft und das Fleisch verwursten lassen. Die so erhaltenen 2000 Emmentaler Bauernwürste wurden geräuchert und in Kisten verpackt als Beihilfe für die Arbeitslosen an die Verteilungstellen verschiedener Surabörfer versandt.

Auf Wunsch der Gemeindebehörden des Kaminfegekreises 89 und des Regierungsratschaltersamt Konolfingen wurde die einer Witwe in Biglen erteilte Bewilligung zur Ausübung des Kaminfegeberufes bis Ende 1935 verlängert. Es dürfte dies die einzige patentierte Kaminfegemeisterin im Kanton sein.

Im Amt Sektigen fanden um die Jahreswende folgende Wahlen statt: In Rüeggisberg wurden gewählt als Gemeindepräsident Christian Birren, als Gemeindefreiber Liechti, als Gemeinderat Kästli Desch und als Gemeinderat Brönnimann und Morgenthaler. — In Zimmerwald ist nach langjähriger Tätigkeit Notar Streit als Gemeindepräsident zurückgetreten. An seine Stelle wurde Großrat Brönnimann gewählt. Als Mitglied des Gemeinderates beliebte Notar Streit junior. — In Kirchdorf wurden gewählt: als Gemeindepräsident Ernst Zindel, als Vizepräsident Dr. med. Ueberhold, als Gemeinderat Schirren, Schär und Messerli, als Gemeindefreiber Bofz und als Gemeindefreiber Notar Schlosser.

Am 31. Dezember 1932 trat der Bureauchef der Gütere Expedition Herzogenbuchsee, Herr Ferdinand Straber, in den wohlverdienten Ruhestand. Die Kreisdirektion II sprach ihm anlässlich seines Scheidens den besten Dank und die Anerkennung der Ver-

waltung aus. Er hatte 48 Dienstjahre, davon 41 in Herzogenbuchsee.

Am Neujahrstage wählte die Kirchgemeindeversammlung Criswil ihren gegenwärtigen Pfarrverweser, Herrn Walter Straber, zum Nachfolger des nach Herzogenbuchsee gezogenen Pfarrers Zwicky.

In der Stadt Thun wurden im Jahre 1932 nicht weniger als 92 neue Gebäude mit 157 Wohnungen erstellt. Im Vorjahre waren es 50 Gebäude mit 114 Wohnungen. — An der Tramhaltestelle Bächimatte mußte dieser Tage der 180—200 Jahre alte prächtige Nußbaum wegen beginnender Stammfäule gefällt werden. Der Stammdurchmesser betrug über eineinhalb Meter. Nächstes Frühjahr wird die klaffende Lücke durch zwei junge Nußbäume ausgefüllt werden.

Im vergangenen Jahre konnten in Interlaken 6 Beamte bzw. Angestellte der Licht- und Wasserwerke ihr 25jähriges Dienstjubiläum begehen. Es sind dies die Herren Schwendeler, Chef-Buchhalter; E. Michel, Kassier; B. Kunz, Fakturist; A. Schaffner, Monteur; E. Mühlemann, Magaziner, und J. Frutiger, Heizer. In Anerkennung der langjährigen treuen Dienste ist letzter Tage vom Verein schweizerischer Gas- und Wasserfachmänner jedem Jubilar ein hübsches Diplom nebst einer prächtigen Uhr mit Widmung überreicht worden.

Die 1931 zu neuem Leben erwachte Brienz-Rothorn-Bahn hatte in den vergangenen zwei Jahren einen derartigen Zustrom von Reisenden, daß sie wagen konnte, eine neue Zugkomposition bauen zu lassen. Damit können im kommenden Sommer bei jeder Zugabfahrt um 80 Personen mehr auf die unvergleichliche Aussichtswarte des Briener Rothorns hinaufgeführt werden.

In Latterbach konnte die älteste Simmentalerin, Frau Mami, ihren 97. Geburtstag feiern. Sie ist heute noch eine verhältnismäßig rüstige Landwirtin und trat ihr neues Lebensjahr lebensfreudig und mit unverwundlichem Humor an.

In der Stadt Biel äußert sich die Krise auch in der stetigen Abnahme der Verkehrsziffern der städtischen Straßenbahn. Im Dezember 1932 wurden 210,200 Personen befördert, gegenüber 218,136 im Dezember des Vorjahres. Die Mindereinnahmen gegen 1931 betrugen Fr. 52,500. Auch die Biel-Meinisberg-Bahn kämpft mit zunehmenden Schwierigkeiten, dagegen haben die beiden Drahtseilbahnen Biel-Leubringen und Biel-Magglingen seit einigen Monaten eine leichte Steigerung der Verkehrsziffern aufzuweisen.

Todesfälle. In Laupen verstarb im 90. Lebensjahre Notar Jakob Rikli, der langjährige Bezirksagent der Schweizerischen Mobiliarversicherungsgesellschaft, ein im Laupenamte sehr geschätzter Mann. — In Rüeggisberg ist kürzlich der langjährige Sektionschef und Zivilstandsbeamte Herr R. Marti verstorben. — In Niederbipp starb im

Alter von 81 Jahren der bekannte und beliebte Schmied in der Dürrmühle, Ferdinand Born-Hofer. — In Bolligen starb im 70. Altersjahr Schmiedmeister Gottlieb Schumacher und im Alter von 78 Jahren Frau Marianne Magd. Karlen geb. Knuti, eine tapfere und gute Frau. — In Brienz verschied nach langem Leiden im 72. Lebensjahr der Schnitzler Karl Müller, der in der ganzen Gegend als der „Ditsch Müller“ bekannt war. Er war ein gebürtiger Leipziger und kam in den achtziger Jahren nach Brienz, wo er blieb und sich mit Fräulein Sophie Rüfenacht, Lehrerin, verheiratete. Die Gattin ging ihm vor einigen Jahren in den Tod voran. — In Safnern wurde unter großer Beteiligung der Wirt und Landwirt Alfred Rawler zu Grabe geleitet. Er war lange Jahre Mitglied des Gemeinderates und durch 7 Jahre Gemeindevorstand. Er leistete auch sonst in den verschiedensten Aemtern der Gemeinde treue Dienste. — Im Niederlattgraben bei Signau starb im Alter von 45 Jahren der Landwirt Hans Vechti, der der Gemeinde als Mitglied des Gemeinderates und verschiedener Kommissionen große Dienste geleistet hatte. — In Spiez verstarb 54 Jahre alt Hotelier Alfred Horlacher, Besitzer des Bahnhofhotels „Terminus“. Er war 1923 als Pächter des Bahnhofhotels nach Spiez gekommen und erwarb dann vor drei Jahren das Hotel käuflich.

Stadt Bern

Die Unterrichtsdirektion hat Herrn Dr. Edgar Bonjour, Lehrer am städtischen Gymnasium in Bern, zum Privatdozenten ernannt, mit der Ermächtigung zum Abhalten von Vorlesungen an der I. Abteilung der philosophischen Fakultät über Schweizergeschichte und neuere allgemeine Geschichte.

Auf Jahresende trat der Wertschriftenverwalter der Schweizerischen Nationalbank, Herr Josef Brunner, in den Ruhestand. Herr Brunner kann auf eine lange, erfolgreiche Tätigkeit im Bankwesen zurückblicken. Nach 20jähriger Bankpraxis, darunter 10 Jahre im Ausland, trat er 1907 bei Eröffnung der Nationalbank in deren Dienste. 1919 wurde er zum Vorsteher der Wertschriftenabteilung ernannt.

† Paul Tinguely.

Es war an einem kalten Dezembernachmittag, als wir die sterbliche Hülle des heimgegangenen Kollegen und Freundes im Bremgartenfriedhof zum Krematorium geleiteten.

Sein ganzes liebes und freundliches Wesen, sein unermüdetes Schaffen und Wirken in Beruf und Familie sind es wohl wert, daß man seiner an dieser Stelle herzlich gedenke.

Paul Tinguely wurde am 30. Juni 1864 in Bern geboren. Frühe schon verlor er durch ein Eigenbahnunglück seinen Vater. Nachdem er die Primarschule der oberen Stadt und die damalige Gewerbeschule durchlaufen hatte, ab-

solvierte er seine kaufmännische Lehrzeit bei der Basler Handelsbank in Bern und fand in Paris einen weiteren kommerziellen Bildungsgang. Nach Bern zurückgekehrt, erhielt er eine Stellung im Bankgeschäft Eugen von Büren & Co., allwo er während 17 Jahren tätig war. Als im Jahre 1907 die Schweizerische Nationalbank gegründet wurde, berief ihn diese als



† Paul Tinguely.

Prokurist und Chefbuchhalter ihrer Zweiganstalt Bern, in welcher Eigenschaft er bis zum Jahre 1923, d. h. bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand, wirkte.

Der Schreibende hatte die Freude, mit Paul Tinguely seit der Gründung der Nationalbank, also volle 21 Jahre, zusammen arbeiten zu können. Seine Vorgesetzten schätzten ebenso sehr seine ausgezeichnete Arbeitsleistung, seine gründliche buchhalterische Durchbildung, als wir, seine Mitarbeiter, die trefflichen Eigenschaften seiner stets zugänglichen und allzeit freundlichen Kollegialität. In den Annalen der Nationalbank bleiben Bild und Schaffen Paul Tinguelys als unvergessen aufgezeichnet.

Nachdem er im Jahre 1887 den Tod seiner geliebten Mutter betrauern mußte, ging er im August 1890 mit Fräulein Ida Ehrbar die Ehe ein, welcher drei Kinder, Jeanne, Paul und Arthur, entsprossen. Seiner Familie war er ein treubestorgter Gatte und Vater, und nur langsam wird die Zeit die Wunde schließen, die der Tod des Nimmernüden in seinem Heim den Hinterlassenen geschlagen hat.

Schon in früheren Jahren erlitt seine Gesundheit zeitweise heftige Störungen (es bleibt mir dies auch von der Nationalbank her erinnerlich), aber sein vorbildlich starker Wille, seine Lebensfreude und das Bewußtsein eines sonnigen Familienlebens halfen stets sein Leiden überwinden.

In die Freude des Verstorbenen, der endlich seinen Wunsch nach einem Eigenheim draußen in der Gartenstadt Liebfeld in Erfüllung gehen sah, fielen in der letzten Zeit die schweren Schatten einer zermüdbenden, qualvollen Krankheit, die Paul Tinguely, den Willensstarken und Lebensfrohen, nach und nach das Ende erkennen ließen. Seine Frau und seine Tochter waren die getreuen Pflegerinnen an seinem Krankenbett, an das er noch seine beiden Söhne, den einen aus Schaffhausen, den andern aus Genua, rufen lassen konnte.

Doch, das Lebensbild des Freundes wäre unvollkommen, wollten wir nicht auch seiner vorbildlichen, begeisternden Tätigkeit im Bürgerturnverein Bern erwähnen, dem er mit kurzer Unterbrechung seit 1881 angehörte. Die Ehrenmitgliedschaft in dieser schönen Turnergilde war denn auch eine reich verdiente. Auch der Ge-

sang im Berner Männerchor war Paul Tinguely, der dessen Veteran war, ein hoher Genuß.

Und als sein Leben erloschen war, da gaben ihm die Freunde von allen Seiten das letzte Geleit. Es war die Kundgebung herzlichster Anteilnahme, die das Krematorium bis auf den letzten Platz mit denen füllte, die Paul Tinguely gekannt und geschätzt hatten. Lieber seiner Turnerfreunde hallten zum entschwindenden Sarge als letzter Gruß hinüber, warme Worte des christkatholischen Geistlichen, Pfarrer Kramis, gaben der Trauergemeinde die Weihe, und die innige Zwiesprache, die Freund Fleuti mit dem Toten hielt, sang das hohe Lied einer unverbrüchlichen Freundschaft. So ging Paul Tinguely von uns. Unser treues Gedenken möge der Trauerfamilie ein Trost sein in ihrem tiefen Leid.

E. O.

Im ersten Halbjahr des Jahres 1932 wurden in Bern 547 neue Wohnungen hergestellt und zwar 244 Dreizimmer-, 198 Zweizimmer-, 74 Vier- und 29 Fünfräumige Mehrzimmervohnungen. Für das zweite Halbjahr war der Bau von 670 neuen Wohnungen vorgesehen, das Jahr schloß also mit einem Neubau von 1217 Wohnungen ab. Für 1933 ist der Bau von 1338 Neuwohnungen vorgesehen. Da der Bevölkerungszuwachs jährlich höchstens 1000 Familien ergibt, wird die Stadt wohl bald einen ansehnlichen Wohnungsüberschuß aufweisen. 1933 wird für die Stadt überhaupt ein Reformbaujahr sein. Von der Gemeinde werden ausgeführt: die Mannenberg-Reservoirverweiterung, der Ausbau des Verteilungsnetzes des Gaswerkes, der Umbau des Gurtenrestaurants, der Entlastungsanal Morillon-Montlouxstraße, die Korrektur der Holligenstraße und der Kanal der Bantigerstraße. Auch die Morillonstraße wird im Sommer korrigiert werden. Die Straßenbahn zwischen Südbahnhofstraße und Morillonweg erhält eine Doppelspur mit einer Schleife. Der Kanton hat bedeutende Summen für Unterhaltsarbeiten an Staatsgebäuden vorgesehen, wozu auch die Rüstturmrenovation gehört. Die Eidgenossenschaft beginnt mit dem Bahnhofumbau Bern. Die Bürgergemeinde macht die Neubauten des Naturhistorischen Museums. Auch der Neubau des Kunstmuseums, des Theatersaales im Kurjaal Schänzli, des Alpinen- und des Schulmuseums werden durchgeführt.

Auf dem lokalen Arbeitsmarkt ist eine weitere Verschlimmerung, besonders im Bau-, Holz- und Metallgewerbe fühlbar. Auch die Verhältnisse in Handel und Verwaltung, Verkehrsdienst und bei den Ungelernten in allen Berufsarten sind ungünstig. Selbst auf der Frauenabteilung läßt die Nachfrage nach Personal viel zu wünschen übrig.

Im 68. Lebensjahr ist am 3. Januar Pfarrer König aus Muri nach langer Krankheit gestorben. Er gab auch während langer Zeit Religionsunterricht am Freien Gymnasium in Bern. Mit ihm ist eine der markantesten Gestalten der bernischen Landeskirche dahingegangen.

Laut „Berne Tagblatt“ hat der kürzlich verstorbene Prof. Dr. phil. Jakob Kunz wohlthätigen Institutionen Fr. 170,000 vermacht, wovon auf das Inselspital Fr. 100,000 fallen.

Laut „Bund“ hinterließ die unlängst verstorbene Frau Witwe Rüfenacht verschiedene wohlthätige Institutionen Legate im Gesamtbetrage von Fr. 44,000.

Am 8. Januar konnten Herr und Frau Glur-Reber in der Güterstraße das seltene Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Beide sind noch bei voller Gesundheit und erfreuen sich der besten Arbeitskraft. Sie stehen beide im 75. Lebensjahr. Herr Glur steht seit 50 Jahren als Steinhauerpolier bei der Firma Bürgi & Co. (früher Steinbruch-Gesellschaft) und hat während diesen 50 Jahren nie einen Krankenurlaub gebraucht.

Verhaftet wurde ein Bursche, der einer Frau zwei Sparhefte mit Einlagen von über Fr. 3000 entwendet hatte. Bis die Frau den Diebstahl merkte, hatte er schon den größten Teil der Einlagen abgehoben und verbraucht. — Eine Frauensperson, die in Geschäftsläden den Kundinnen aus den Marktkörben die Portemonnaies stahl, konnte in flagranti ertappt werden und schließlich wurde auch noch ein Mann festgenommen, der unbefugt mit Schnaps haufierte. — In der Nacht vom 3./4. Januar konnte auch ein Einbrecher festgenommen werden, der über die Festzeit in Bureaus und Partierwohnungen eingebrochen war und größere Geldbeträge erwischt hatte.

In der Nacht vom 6./7. Januar wurde in einem Photohaus eingebrochen, wobei verschiedene Photoapparate entwendet wurden.

Bei der Polizei wurden auch zwei Brandfälle angemeldet. Ein Fräulein kochte auf einem Benzinapparat Tee und reinigte zugleich ein Kleidungsstück mit Gasolin. Plötzlich erfolgte ein Knall und das Zimmer stand in hellen Flammen. Das Fräulein kam zwar heil davon, dagegen entstand ziemlicher Sachschaden. — Der andere Brand wurde durch eine Hausangestellte verursacht, die von einem Ofen zum andern glühende Kohlen trug, einige davon auf einen Teppich fallen ließ, der zu brennen begann.

Ende Dezember kehrte im Bärengraben wieder der Storch ein. Am 30. und 31. Dezember 1932 bescherten Breneli und Julia der Stadt je drei stramme Bärenjungen. Damit stieg der Bärenbestand im Zwinger von 12 auf 18. Da dieser Tage auch die Berna wieder niederkommen wird, wird er wohl die 20 erreichen. Um der Uebervölkerung vorzubeugen wurde am 6. Januar der dreijährige Hausi, der die üble Gewohnheit hatte, sich an den Wänden wund zu reiben und in ständiger ärztlicher Behandlung stand, erschossen.

Kleine Berner Umschau

Nun, ein neues Jahr hätten wir ja jetzt, und es hat zwar wenig Neuigkeiten, aber dafür eine Unmasse Neuerungen und Erneuerungen gebracht. Sogar der alte Käfigturm soll im Laufe des Jahres nominell à Konto Arbeitsbeschaffung erneuert werden. Er hat aber auch de facto eine Auffrischung seiner Fassade

mit architektonischem Puder, Rouge und Lippenstift bedeutend nötiger als so manche mondäne Schönheit, die sich alle zwei Stunden in irgend einem Café oder auch vor einem spiegellenden Schaufenster mitten unter den Lauben zu verschönern und zu verjüngen pflegt, trotzdem ihr Teint bei weitem noch nicht so abblättert wie der Verputz des Käfigturms. Allerdings fällt dies heute beim Käfigturm doppelt auf, weil doch die anliegenden Häuser im Laufe des letzten und der letzten Jahre eine gründliche Verjüngungskur durchmachten. Früher, als noch der ganze Bärenplatz verzungelt und verhubelt dastand, fiel auch der Käfigturm trotz seiner verstaubten, vergrämten Visage nicht weiter auf. Alte Häuser brauchen ja nun allerdings noch mehr Zeit zu ihrer Toilette, als ins Verwittern geratene, nicht ganz junge Damen. Die Marktgasse wird schon seit Jahren immerwährend verjüngt und wird nie und nimmer ganz fertig. Derzeit sind auch gerade drei Häuser in Behandlung des Verschönerungskünstlers. Das ist einmal das „Ciollina-Haus“ in der Arbeit und außerdem noch die beiden schmalen Häuser, in welchen die Konfiserie Meyer und das Strumpfhäusl fogal residieren. Und diese beiden werden sogar nach der Spighadentur als ein einziges zusammengefügtes Geschäftshaus, vier Stock hoch und mit einem Satieldach geschmückt, wieder aufstehen. So weit aber haben es die weiblichen Schönheits- und Verschönerungsalons noch nicht gebracht, obwohl es so manchem jüngeren und älteren Lebemann vielleicht sehr angenehm wäre, wenn er aus seinen beiden alternden Verhältnissen ein einziges verjüngtes herauskristallisieren lassen könnte.

Die menschlichen Verschönerungs- und Verjüngungskuren sollen aber gar nicht so ganz ungefährlich sein, besonders den „Entfettungskuren“ sagt man neuestens viel Ungutes nach. Davos soll mit entfetteten jüngeren und nicht mehr jüngeren Damen überfüllt sein, die ihre Kraftreserven der „schlanken Linie“ opfert und nun wehrlos gegen die Angriffe der Bazillen geworden sind. Obs auch wirklich wahr ist, das weiß ich natürlich nicht. Heutzutage ist doch alles Propaganda, und vielleicht ist auch das nur der Vorstoß irgend eines Tristes, der fettbildende Lebensmittel erzeugt und nun zu große Vorräte am Lager liegen hat. Vor ein paar Jahren hieß das Lösungswort noch: „Weg mit dem Fett, Schlankheit macht jung und kräftig“; heute heißt es: „Her mit den Kraftreserven, Schlankheit macht wehrlos gegen alle Krankheiten.“ Ich aber war seit meiner frühesten Jugend überschlanke und bin auch heute noch das, was man im gewöhnlichen Leben mit „zaunbürr“ bezeichnet, aber die berühmte Wehrlosigkeit habe ich nie verspürt. Außer vielleicht dem schöneren Geschlecht gegenüber, das mich immer so ziemlich kampfslos unterkriegt. Das dürfte aber eher einer angeborenen chronischen Herzerweiterung zuzuschreiben sein, als der „schlanken Linie“.

Aber nicht nur die innere Stadt wird dato verschönt und verjüngt, auch unser Markt wird rekonstruiert. Nun werden auch schon die Trottoirs in der Bundesgasse vernagelt, aber nicht mit glatten, rundköpfigen Nägeln, wie die Fußgängerübergänge, sondern mit flachköpfigen, auf welchen fortlaufende Nummern eingraviert sind. Und diese Nummern bezeichnen die Standplätze der Marktbonnetten, das heißt jener Marktfahrer, die ständig zu Markte kommen. Und diese werden künftig auch ihre Standplätze mit Schildern bezeichnen, auf welchen Name und Wohnort des Verkäufers haargenau angegeben sind. Dies soll wohl zur Bequemlichkeit der kaufenden Hausfrauen dienen; denn wenn man weiß, woher Chabis und Rübli stammen, dann weiß man doch auch genau, was man ist. Und dann ist es auch viel leichter, ein dauerhaftes Marktgespräch mit der Verkäuferin anzuknüpfen, wenn man weiß, wofür Stammes und welcher Herkunft sie ist. Denn es gilt auch hier das Wort: „Wenn gute Reden ihn begleiten, dann fließt der Handel rascher fort.“

Und damit hätten wir nun auch glücklich den „Markt am laufenden Band“.

Auch die Stadtpolizei hat ihre Neujahrsneuerung. Im Zimmer 12 werden allerlei leere Portemonnaies, Handtäschchen usw. ausgestellt, und die glücklichen Eigentümerinnen und eventuell Eigentümer können sie dort besichtigen und sogar abholen. Ueber die Festtagszeit wurden nämlich eine Unmenge Geld- und Handtäschchen gestohlen, ihres Inhaltes beraubt und die leeren Hüllen dann in Damen- und sonstigen Toiletten deponiert. Und da diese leeren Hüllen für den rechtlichen Besitzer oft doch noch einen — wenn auch imaginären — Wert repräsentieren, so ist es wirklich sehr schön von der Polizei, daß sie diese Objekte ihren ursprünglichen Herren zukommen lassen will. Einzelne dieser Hüllen wurden sogar nicht einmal völlig entleert, es befinden sich noch Schlüssel, Kupfermünzen, Rabattmarken, französische Centimes, Tram- und Bahnbillets darin. Ja, in einer ist sogar der Wildauschnitt eines Frauenkopfes und in einer andern — wie sich der Polizeibericht nicht gerade sehr poetisch ausdrückt — ein auf „Blech“ aufgezogener Frauenkopf“ drinnen geblieben. Im Polizeibericht sieht dies allerdings sehr langweilig und trocken aus, aber wer weiß, was da eigentlich für interessante Herzenstomane dahinter stecken!

Ueberhaupt scheinen sich jetzt im Zeitalter des Okkultismus auch die „Schönen“ wieder sehr geheimnisvoll zu verhalten. Gaben sie noch vor 1—2 Jahren ihre intimsten körperlichen Geheimnisse nicht nur, wie sonst im Ballsaal, sondern auch auf Straßen und Gassen den männlichen Blicken preis. So sah ich jüngst eine Maid, von der außer zierlichen Radspitzen, feuerprägenden Augen und einem federn Stumpfnäschen überhaupt nichts zu sehen war. Alles andere steckte in einem bis zu den Knöcheln reichenden Pelz, dessen Haare natürlich außen waren und dessen Kragen sie hoch aufgeschlagen hatte. Bis tief über die Ohren herunter aber war ein herziges Pelzmütchen heruntergezogen. Und das so geheimnisvoll verhüllte Mädelchen sah wirklich allerliebste aus, trotzdem sie eigentlich infolge der dichten, braunen Behaarung einem Gorillaweibchen aufs Haar glich. Christian Lueggnet.

Der Auftakt.

Ob 's Jahr vergeht, ob 's Jahr beginnt,
Der Mensch macht Weltgeschichte,
Und vorerst aus der Mandchurie
Zinkt man uns Kriegsberichte.
Zwar, Japan ist ein Unschuldslamm
Und war's seit Ururzeiten,
Doch nach berühmten Mustern braucht's
Natürlich — Sicherheiten.

Und auch in Südamerika
Geh't's lustig drüber, drunter,
Trotz Völkervermittlung wird's
Dort hunter stets und bunter.
In Indien revoltiert man auch,
In Spanien desgleichen,
Und selbst im Sowietparadies
Sieht man schon — Flammenszeichen.

In Deutschland streiten wütend sich
Und bisij die Parteien,
Wer aussersehen sei, das Reich
Vom Dalles zu befreien.
Es konferieren hin und her
Herr Hitler, Schleicher, Papen,
Doch mit der deutschen Einigkeit
Will's absolut nicht — klappen.

Im Balkan unterdessen braut
Manch Sülleplein man zusammen,
Es glimmt und glüht dort unentwegt
Und gibt wohl bald auch Flammen.
Gibt's neue Republiken dort?
Gibt's neue Balkanreiche?
Der Ba.kan wechselt immerfort
Und bleibt doch stets der — gleiche.

Sotta.